

An demselben Tage, 10. April, ist zugleich die erste bedeutende Waffenentscheidung in Schlesien erfolgt: die Schlacht von Mollwitz. Die preussische Armee in Schlesien stand, nachdem Glogau am 9. März 1741 durch einen nächtlichen Sturmangriff genommen worden war, in einer langen, ziemlich dünnen Postenkette auseinandergezogen von Krossen bis Troppau, um möglichst das ganze eingenommene Land zu decken. Bei dem Mangel an Wachsamkeit, der in den preussischen Quartieren herrschte, war es dem österreichischen Feldmarschall Graf Neipperg gelungen, mit einer inzwischen gebildeten Armee von 14 000 Mann von Mähren aus durch die Sudetenpässe unbemerkt nach Schlesien vorzudringen und die Festung Neiße in seine Gewalt zu bringen. Sein weiterer Vormarsch auf Brieg zu drohte das preussische Heer zu spalten und den in Oberschlesien stehenden Teil abzuschneiden. Um diese Gefahr zu verhüten, hat König Friedrich die erste Schlacht seines Lebens gewagt. Bei Mollwitz in der Nähe von Brieg sind am 10. April nach heißem Ringen die Österreicher geschlagen worden. Der König hatte selbst zum größten Teil die Dispositionen zur Schlacht entworfen; aber der Ruhm des Sieges gehört nicht ihm, sondern dem Feldmarschall Schwerin. Die Schlacht galt anfangs für verloren, und zwar infolge eines vernichtenden Angriffs der österreichischen Reiterei, die der preussischen an Zahl und namentlich in Schulung und Fechtwaise weit überlegen war. Schwerin und andere hohe Offiziere beschworen den König, der sich selbst auf das heldenmütigste aussetzte, seine Person in Sicherheit zu bringen. In eiligem Ritt verließ der König das Schlachtfeld und floh auf Oppeln zu. Aber er traf auf feindliche Abteilungen und mußte umkehren; nur die Schnelligkeit seines Pferdes hat ihn damals vor der Gefangenschaft gerettet. Untertwegs traf er einen Boten von Schwerin, der ihm den Sieg meldete. Es war Schwerin gelungen, die Schlacht wiederherzustellen; die Tapferkeit und Disziplin der preussischen Infanterie überwand die schlimmen Folgen der österreichischen Kavallerieattacke; in geschlossener Linie, wie auf dem Exerzierplatz, gingen die Bataillone zum Angriff vor und zwangen die Österreicher, das Feld zu räumen. Die Gefahr, daß die in Oberschlesien stehenden preussischen Truppen vom Hauptheer abgeschnitten würden, war durch den Sieg abgewandt; darin besteht der strategische Haupteffekt der Schlacht von Mollwitz. Die Preußen nahmen bald darauf Brieg; aber Glatz und vor allem Neiße blieben in den Händen der Österreicher.

Wichtiger noch als die strategische Wirkung des Sieges war die politische: der Abschluß des Bündnisses mit Frankreich, der am 5. Juni 1741 in Breslau zustande kam. Der Erfolg der preussischen Waffen hatte in Frankreich der Kriegspartei, deren Haupt der Marschall von Belle-Isle war, die Oberhand verschafft und die Bedenken Fleury's überwunden. Durch das Bündnis Frankreichs mit Preußen ist auch erst das Verhältnis Frankreichs zu Bayern geregelt worden. Frankreich, bei diesen Verhandlungen hauptsächlich durch den Marschall Belle-Isle selbst vertreten, sagte eine kräftige Unterstützung des Kurfürsten von Bayern zu, dem man mindestens Böhmen und dazu die Kaiserkrone verschaffen wollte, und versprach zugleich, Schweden zum Kriege gegen Rußland zu veranlassen, um Rußland, auf das Friedrich immer mit Besorgnis sah, vor einer Einmischung zugunsten Österreichs abzuhalten. Friedrich selbst erhielt Niederschlesien mit Breslau zugesichert (weiter gingen seine Forderungen damals

nicht) und er gab dafür seine jülich-bergischen Ansprüche auf. Die Franzosen wollten im Laufe des Sommers mit 40 000 Mann dem Kurfürsten von Bayern zu Hilfe kommen und eine Beobachtungsarmee gegen Holland und Hannover in Westdeutschland aufstellen. Diese letztere Zusage blieb unerfüllt; das Hilfskorps für Bayern rückte in weit geringerer Stärke, nur 22 000 Mann, Mitte August über die Grenze. Anfangs August erklärte Schweden den Krieg an Rußland. In Frankfurt a. M. leitete Belle-Isle die Verhandlungen zum Behuf der Kaiserwahl des Kurfürsten von Bayern. Die rheinischen Kurfürsten waren bald gewonnen. Auch Sachsen schlug sich jetzt auf die Seite der Verbündeten. Zu Frankfurt wurde am 19. September 1741 ein förmlicher Vertrag über die Teilung der österreichischen Monarchie geschlossen, nach welchem der Kurfürst von Bayern aus der habsburgischen Erbschaft nicht nur Böhmen, sondern auch einen Teil von Ober-Österreich erhalten sollte, Sachsen aber Mähren als Königreich samt einem Teil von Oberschlesien und Nieder-Österreich. Auch der Kurfürst von Hannover, König Georg, sicherte schließlich dem Bayern seine Kurstimme zu, wogegen Frankreich die Neutralität Hannovers gewährleistete. So schien eine einstimmige Kaiserwahl des bayerischen Kurfürsten schon Ende September gesichert.

In Schlesien hatten inzwischen die Waffen geruht. Breslau war am 10. August wegen eines Erhebungsversuches, den die an Österreich festhaltende Stadtbehörde angestellt hatte, militärisch besetzt worden. Der König war im Lager bei Strehlen mit der Reorganisation der bisher ganz unzulänglichen Kavallerie beschäftigt, während Neipperg im Besitz von Reife eine für die Preußen sehr unbequeme Flankenstellung einnahm. Friedrich wünschte ihn aus Schlesien loszuwerden und suchte daher die Franzosen und Bayern, die militärisch zusammenwirkten, zum Vormarsch auf Wien zu bewegen, zu dessen Deckung dann die Armee Neippergs, die einzige Feldarmee, über die Österreich damals verfügte, aus Schlesien hätte abziehen müssen. Aber der Marschall Belle-Isle durchschaute den Plan des preußischen Königs und hatte keine Lust, die österreichischen Truppen auf sich zu ziehen und den Preußen in diesem Moment die Last des Krieges abzunehmen. Die Franzosen wollten überhaupt keine rasche und vollständige Entscheidung; in ihrem Interesse lag es vielmehr, den Krieg in die Länge zu ziehen, um die französischen Truppen ein paar Jahre in Deutschland zu verpflegen und zugleich den politischen Einfluß Frankreichs im Reiche recht gründlich zu befestigen. Sie sagten sich, daß der Erfolg eines solchen Schlages, wie die Einnahme der österreichischen Hauptstadt, mehr ihren deutschen Verbündeten als ihnen selbst zugute kommen werde. Sie fürchteten, daß der bayerische Kaiser, wenn er als Sieger in Wien eingezogen wäre, leicht aufhören würde, ihr gehorsamer Schützling zu sein. Die Niederwerfung Österreichs lag zwar in der Absicht der Franzosen; aber sie wollten an Österreichs statt weder eine bayerische noch eine preußische Großmacht im Reiche. Ihr Plan ging vielmehr dahin, dort eine Art von Gleichgewicht der Macht herzustellen durch Begründung von vier Königreichen, die sich untereinander die Wage halten und damit dem Einfluß Frankreichs Tür und Thor öffnen sollten. Zu diesem Zweck sollten Bayern und Sachsen annähernd ebenso stark gemacht werden wie Preußen und das verkleinerte Österreich — eine Aussicht, die natürlich dem König von Preußen sehr wenig zusagen konnte.